

Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **80 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- weiter Stellung bestanden. Karpus und distaler Metakarpus waren anscheinend verdickt. Hinten lag eine faßbeinige Stellung vor mit verdickten Sprunggelenken.
2. Nach einer Beobachtungszeit von etwas mehr als einem Jahr trat eine sichtliche Besserung der Stellung vorn und hinten ein, einzig die Vorbiegigkeit vorn rechts blieb bestehen.
 3. Der Serum-Ca-Spiegel war zu Beginn bedeutend erhöht, während der anorganische Serum-P ziemlich niedrig war. Am Ende der Beobachtungszeit zeigte das Serum punkto Kalzium und Phosphor ein normales Verhalten. Trotzdem muß der Mineralstoffwechsel des Tieres gestört gewesen sein, da die Serum-Phosphatase einen sehr hohen Wert erreichte.
 4. Die Ca-P-Bilanz ergab folgendes: Das Tier setzte etwa die Hälfte der für sein Alter als normal anzusehenden Menge Ca an. Der Phosphoransatz war normal.
 5. Histologisch waren an den Knochen vollkommen normale Ossifikations-Verhältnisse festzustellen.

*

Den an dieser Untersuchung beteiligten Laborantinnen Frau A. Kruck, Frl. H. Ulrich und N. Müller sprechen wir unseren Dank aus.

Referate.

Eingriffe aus dem Gebiete der praktischen Rinderchirurgie. Von Prof. Dr. J. H. Hartog. Wiener Tierärztliche Monatsschrift, 1938, H. 21.

1. Von 1930 bis Mitte 1938 wurden in der Veterinärchirurgischen Klinik zu Utrecht einige hundert Klauenamputationen unter Anwendung der sakralen Anästhesie durchgeführt. Verwendet wurde die hohe Sakralanästhesie (Injektion zwischen Kreuzbein und 1. Schwanzwirbel), wobei je nach dem Gewicht des Tieres 150—200 ccm einer 1%igen oder, in den letzten Jahren, 100—140 ccm einer 1,5%igen lauwarmen Novokainlösung gespritzt wurden. Schon vor der Injektion wurde das Wurfzeug angelegt, um unmittelbar nach derselben zum Niederschnüren schreiten zu können. Nach 20 Minuten waren Hinterbein und Klauen vollständig gefühllos, doch mußte vereinzelt wegen ungenügender Wirkung eine zusätzliche Leitungsanästhesie an der Extremität vorgenommen werden. Nach ein bis anderthalb Stunden konnten sich die Patienten wieder erheben.

2. Bei der Kniebeule (Bursitis praecarpalis serofibrinosa chronica) bildet die primäre Exstirpation der Kapsel in der Klinik eine dankbare Operation, während für den Praktiker die sekundäre Kapselexstirpation leichter auszuführen ist und inner-

halb kurzer Zeit zu einem sicheren Erfolg führt. Operationstechnik: Abzapfen des flüssigen Bursainhaltes mittels dicker Kanüle und nachfolgend Injektion von 100—500 ccm einer 5%igen wässrigen Kupfersulfatlösung, je nach der Größe der Beule. Schließen der Stichwunde mit einer umschlungenen Naht. Es ist zu vermeiden, daß etwas von dieser Lösung in die Subkutis gelangt. Nach acht Tagen ist die Kapsel nekrotisch geworden und die Beule wird daher an der vorderen lateralen Wölbung mit einem ziemlich großen Schnitt geöffnet und die Kapsel in toto entfernt. Zurückbleibende nekrotische Kapselteile werden innerhalb weniger Tage von selbst ausgestoßen. Die Nachbehandlung besteht in wiederholten Irrigationen einer desinfizierenden Flüssigkeit. Deckverband während der ersten Woche. Nach drei Wochen ist klinisch meist Heilung eingetreten, nur vereinzelt tritt subkutane Eiterung, Perforation und örtliche Hautnekrose auf. Die Resultate sind sehr günstig und die Methode wird für die normale tierärztliche Praxis empfohlen.

3. Wegen *Luxatio patellae dorsalis* wurden in den letzten acht Jahren 102 Rinder mittels Tenotomie des medialen geraden Kniescheibenbandes operiert. Nach Rasieren des Operationsfeldes und Desinfektion mit Jodtinktur werden subkutan oder subfaszial 10 ccm einer 1—2%igen Novokainlösung eingespritzt. Mit Hilfe eines besonderen, spitzen und etwas gewölbten Tenotoms wird einige Zentimeter oberhalb des Tibiarandes am vorderen Rande des Bandes medialwärts eingestochen und das Band in der Richtung gegen die Haut durchschnitten. Dann Verschuß der kleinen Stichöffnung durch eine einzige Naht und Aufkleben von Watte mit Mastisol. Während der Operation soll das Euter, um Platz zu gewinnen, auf die andere Seite gezogen werden. Der Eingriff findet am besten statt, wenn die Patella festsitzt, weil dann das Bein steif, gut fixiert und fast unbeweglich ist.

4. Bei Deckimpotenz (*Impotentia coeundi*) junger Stiere infolge Dysfunktion der Afterpenismuskeln, wobei beim erigierten Penis die S-förmige Krümmung nicht vollständig verschwindet, wird seit sieben Jahren operativ eingegriffen durch Vornahme der Myektomie. Hartog operiert ungefähr 2—3 Handbreit unter dem Anus nach vorheriger Anästhesierung mit 2%iger Novokainlösung, Rasieren des Operationsfeldes und Reinigen mit Jodbenzin. Nach Anlegen eines 8 cm langen Haut- und Faszienchnittes in der Medianlinie und Trennung des Fettgewebes kommt der blaßrote Muskel in 5—6 cm Tiefe zum Vorschein und wird mit dem Finger oder einer gebogenen Schere in die Wunde gebracht und ein ca. 5 cm langes Stück desselben samt Scheide reseziert. Dies geschieht praktisch so, daß der Muskel mit einer Arterienklemme gepackt und ober- und unterhalb derselben durchschnitten wird. Hierauf Verschuß der Wunde durch Knopfnah mit der de Mooy'schen Nadel und Verkleben mit Watte und Mastisol. Ent-

fernen der Nähte nach acht Tagen. In der Regel Heilung per primam. Wichtig ist, daß der Stier spätestens am 2. oder 3. Tag deckt und auch häufiger zum Decken oder zu Deckversuchen verwendet wird. Auch empfiehlt es sich, den Stier zwischen Jungtieren auf der Weide frei herumlaufen zu lassen. Alle 17 operierten Stiere sind schon nach 1—2 Wochen gute Zuchttiere geworden. Nachteilige Folgen sind nie eingetreten. *E. W.*

Ein kasuistischer Beitrag zum Vorkommen und zur Behandlung der Klauenkrankheiten beim Rinde. Von Detlef Pahl, best. Tierarzt aus Nahe (Holstein). Dissertation. Hannover, 1936.

Nach einer kurzen orientierenden Einleitung über die Bezeichnung und Einteilung der Klauenkrankheiten berichtet der Verfasser über eigene, an der Klinik für Geburtshilfe und Rinderkrankheiten in Hannover vorgenommene Untersuchungen an 24 Patienten, die folgende Krankheitszustände aufwiesen:

1. Quetschung der Klauenlederhaut (Sohlendruck) bei 3 Tieren;
2. Pododermatitis purulenta traumatica in 3 Fällen;
3. Dermatitis erosiva und Dermatitis vesiculosa bei je einem Patienten;
4. Ulcus am Klauensaum in einem Fall;
5. Traumatische Ballenentzündung bei 5 Patienten;
6. Subkoronäre Phlegmone mit Abszedierung in 2 Fällen;
7. Polypenbildung im Klauenspalt bei 2 Tieren;
8. Nekrotisierende Phlegmone des Klauenspalts und der Krone ohne Eröffnung des Klauengelenks in 3 Fällen;
9. Nekrotisierende Phlegmone des Klauenspalts und der Klauenkrone mit nachfolgender Arthritis ichorosa des Klauengelenks bei 3 Patienten.

Die Auffassung, daß mehr als 80% aller Klauenleiden die Hintergliedmaße betreffen, konnte bestätigt werden, doch ließ sich wegen der zu geringen Zahl von Fällen nicht endgültig entscheiden, welche Gliedmaße und welche Klaue am häufigsten erkrankt. Bei zwei Drittel aller Patienten wurde schlechte Klauenpflege festgestellt.

Die Behandlung begann mit der Reinigung des erkrankten Fußes mit Wasser und Seife oder Persillauge. Neben der Wundbehandlung mit Jodtinktur, Jodoformäther, Wasserstoffsuperoxyd und Silargelpulver erwiesen sich Salbenverbände bei allen Erkrankungen des Klauensaumes, des Klauenspalts und des Ballens als von ausschlaggebender Bedeutung. Benutzt wurden Dumex-, 10% Neurogen-, Kampfer-, Zink-Glyzerin-, Desitin-, Lebertran- und Ichtyol-Salben. Einer Spezialsalbe bedurfte es nicht. Bei eitriger und jauchiger Gelenkeröffnung und bei den schwersten Fällen von subkoronärer Phlegmone wurde die sofortige Amputation der Klaue im Klauengelenk ausgeführt. Die meisten Eingriffe, wie Klauenberichtigungen, Behandlung von Pododermatiden, Son-

dieren von Fistelkanälen, Entfernung kleinerer nekrotischer Teile und Anlegen von Verbänden geschahen am stehenden Tier. Die Verbände müssen sorgfältig angelegt werden und fest sitzen. Doch sind sogar nach Freilegung der Sohlenlederhaut nach dem Verfasser ausgesprochene Druckverbände — im Gegensatz zum Pferde — unnötig, es genüge, wenn der lose eingelegte Tampon durch einen wirklich festsitzenden Verband in seiner Lage gehalten werde. Jeder Klauenverband ist von außen her gründlich mit Nadelholzteer zu durchtränken. — Von den 24 behandelten Tieren wurden 21 der weiteren Nutzung wieder zugeführt. Drei Patienten sind wegen eines anderen Leidens (Bronchopneumonia verminosa und Magendarm-Strongylose, fortschreitende Mastitis parenchymatosa et interstitialis, fortgeschrittene subkoronäre Phlegmone und sonstige Unwirtschaftlichkeit) eingegangen oder verwertet worden. *E. W.*

Die Bekämpfung der Rindertuberkulose in Dänemark. Von F. W. Nielsen, Kopenhagen. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 513, 1938.

Zunächst war die Tuberkulosebekämpfung in Dänemark freiwillig, unterstützt durch gewisse staatliche Maßnahmen, wie Zwang zur Ausmerzung von Tieren mit Euter- bzw. Gebärmuttertuberkulose. Die reagierenden Tiere wurden abgesondert oder ausgemerzt. Der Bekämpfung angenommen haben sich besonders die milchwirtschaftlichen Organisationen. An verschiedenen Orten wurde für die Milch aus nicht tuberkulosefreien Beständen weniger bezahlt. Im Jahre 1932 ist die Möglichkeit geschaffen worden, die Tuberkulose zwangsweise zu bekämpfen in Gegenden mit mindestens 90% tuberkulosefreien Beständen. Den größten Fortschritt aber brachte ein Gesetz aus dem Jahr 1934. Dasselbe bezweckte zunächst eine Einschränkung des Viehbestandes und die Hebung der Preise. Die zu diesem Zwecke erhobene Umlage ist für die Ausmerzung tuberkulöser Tiere eingesetzt worden. So ist es gelungen, größere Gebiete tuberkulosefrei zu machen, obschon die Anfangsverseuchung verhältnismäßig groß war. Zur Verhütung einer neuerlichen Verseuchung dürfen nur Tiere aus tuberkulosefreien Beständen in sanierte eingestellt werden. *Blum.*

Pathogene Wirkung und innerer Bau von Paramphistomum cervi. Von M. Seyfarth, Hamburg. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 515, 1938.

Jungrinder erkrankten auf der Weide unter Hinfälligkeit, Durchfall und Abmagerung. Die Sektion eines der notgeschlachteten Tiere ergab einen sehr starken Befall des Pansens mit Paramphistomum cervi, so daß die Pansenschleimhaut teilweise hackfleischähnlich aussah. Die obere Schichten der Schleimhaut erwiesen sich als geschädigt, die tieferen als entzündet. Durch gute Abbildungen unterstützt wird der feinere Bau dieses nicht ganz 1 cm langen Saugwurmes beschrieben. *Blum.*

Apparition soudaine, en France, d'une parasitose exotique. L'Amphistomose bovine. Urgence de l'enrayer. Marotel et Gratecos. — *Revue de médecine vétérinaire*. Juillet 1938.

L'*Amphistomum cotylophorum*, trématode conoïde, de 6 à 8 mm de long sur 2 de large, a été dépisté pour la première fois en Europe sur territoire français (Meurthe et Moselle). Sa patrie d'origine est l'Afrique, l'Asie, l'Amérique. Il est pathogène pour tous les bovidés et cause chez eux une affection cliniquement identique à notre distomose hépatique due à *Fasciola hepatica*. Ce vers est logé dans l'estomac; chaque hôte en héberge 1 à 2 milliers. La morbidité et la mortalité sont comparables à celles de la *Fasciola*. Cette parasitose exotique étant meurtrière, il importe de l'étouffer. Le dépistage et le déparasitage seront probablement faciles, étant donné que les œufs émis dans les excréments sont caractéristiques et que les capsules douvicides — efficaces pour les vers du foie — doivent tuer plus aisément ceux qui sont logés dans l'estomac. L'hôte intermédiaire — Mollusque gastéropode — est connu. Sa destruction (assèchement, sulfatage, etc.) pourra ainsi être entreprise. La suppression des parasites chez les infestés et celle des hôtes intermédiaires doit faire espérer l'éradication prochaine de cette amphistomose gastrique.

Wagner.

Les céruminomes. Ancien style: adénomes et épithéliomes des glandes cérumineuses. Ball, Collet et Girard. — *Revue de médecine vétérinaire*. Juillet 1938.

On distingue des céruminomes bénins et des céruminomes malins. Seuls les derniers sont connus. Il s'agit ici de céruminomes malins constatés chez trois chats et une chienne qui présentaient les symptômes généraux suivants: les sujets secouent la tête avec insistance et manifestent des démangeaisons; ils sont amaigris et les poils de la base des oreilles sont agglutinés par un suintement brunâtre et fétide du conduit auditif. Après nettoyage de l'oreille, on aperçoit une petite tumeur arrondie, de la grosseur d'un pois, de couleur rouge vineuse, à surface ulcérée. Les néoplasmes ont été enlevés aux ciseaux et à la curette, sans conduire toujours au succès. Il arrive souvent que les sujets atteints de céruminomes soient traités pour un catarrhe auriculaire, l'examen de l'oreille ayant été superficiel. Les auteurs ont jugé utile d'attirer l'attention des vétérinaires sur la coexistence possible d'un céruminome avec le catarrhe auriculaire chronique.

Wagner.

Die wichtigsten Lahmheitspunkte an der Vordergliedmaße beim Pferd infolge Knochen- und Gelenkerkrankungen. Von F. Wittmann. *Zeitschr. f. Vet'kunde*, 1938, H. 6, S. 241—274.

Die Diagnose der Lahmheiten beim Pferd, namentlich der chronischen, gehört zu den schwierigsten Aufgaben der tierärztlichen Tätigkeit. Sie erfordert in erster Linie eine genaue Kenntnis der Stellen am Fuß, wo krankhafte Veränderungen vorzugsweise

vorkommen. Wittmann gibt nun eine systematische Übersicht und bildliche Darstellung dieser „Lahmheitspunkte“, nebst kurzen Angaben über Ätiologie, Pathologie und Prognose der Krankheitszustände. Die umfangreichen Ausführungen eignen sich im weitem nicht zum Referat. Zur Auskunft über die einzelnen Punkte wird empfohlen, die Arbeit nachzulesen. *L.*

Drusemischinfektionen. Von Albat, Allenstein. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 46, 179, 1938.

Wie schon Tiedge konnte auch der Verfasser in einer Epidemie von sogenannter schwerer Druse feststellen, daß der bösartige Verlauf einer Mischinfektion mit Enteritiskeimen zuzuschreiben war. Während in den Abszessen Drusestreptokokken gefunden wurden, konnten im Herzblut, in der Leber, der Milz, in Nieren und Nierenbecken Enteritiskeime in Reinkultur nachgewiesen werden. Als Infektionsquellen kamen Kälber in Betracht. Die Impfung der schon früher mit Druse-Yatren-Vakzine behandelten Fohlen mit je 50 ccm Enteritisserum und eine Woche später mit je 10 ccm spezifischer Enteritisvakzine brachte einen vollen Erfolg. *Blum.*

Ein Fall von Tollwut mit kurzer Inkubation bei einem Esel. Von A. Kural. Askeri tibbi baytari mecmuasi (Türkische Militär-Veterinär-Zeitschrift), 1937. S. 176.

Ein an der Nase durch einen sicher tollwütigen Hund gebissener Esel zeigte schon 14 Tage nachher Appetitlosigkeit, Schluckbeschwerden, Unruhe, Schreien, Fieber, vermehrte Puls- und Atemfrequenz, Ejakulationen und Sichbeißen an den Vorderfüßen. Zwei Tage später traten Unterkieferlähmung, starke Salivation, Lähmungserscheinungen an den Beinen und Hinstürzen mit nachfolgendem Tod auf.

Beitrag zur Bekämpfung der weißen und roten Kückenruhr. Von Oberstabsveterinär a. D. A. Kownatzki, Allenstein. T. R. Nr. 6 und 7, 1938.

Verf. wendet sich gegen die amerikanische Methode der rücksichtslosen Tilgung aller positiv reagierenden Hühner und empfiehlt auf Grund seiner Erfahrungen die Vakzineimpfung mit abgetöteten Bakterien, die ursprünglich in Holland (Prof. Pfeiler) erprobt und eingeführt worden ist. Mit der Pullorumvakzine läßt sich die weiße Kückenruhr durch die Schutz- und Heilimpfung mit nahezu 100% Erfolg schnell und zuverlässig beheben. Auch bei der roten Kückenruhr (Kokzidiose) hatte Verf. durch Impfen mit Normalpferdeserum einen 100prozentigen Erfolg. Diese Impfungen können durch natürliche Haltung, Pflege, kräftige Kost und allgemein übliche Arzneien wirksam unterstützt werden. Die Ausbreitung der Ruhrerreger durch Wildvögel auf Geflügelhöfe und -farmen gewinnt an Wahrscheinlichkeit. *Decurtins.*